

„Flexibilität ist wichtigster Punkt“

Montagsinterview: Dr. Heidemarie Krüger über die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben

Von Julia Renner

WALDECK-FRANKENBERG. Bekommen Paare Kinder, sind es meist die Frauen, die Zuhause bleiben und sich kümmern – noch immer. Doch langsam findet ein Wandel statt, gerade die Jüngeren fordern immer öfter von Arbeitgebern Freiräume für ihre Familie ein. Über die Vaterfreundlichkeit von Betrieben und den nötigen Wandel im Bewusstsein sprachen wir mit Personalberaterin Dr. Heidemarie Krüger aus Kassel.

Frau Dr. Krüger, welche Bedeutung hat die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit heutzutage?

DR. HEIDEMARIE KRÜGER: Im Grunde hat es Ende der 60er-Jahre angefangen. Frauen haben ihre Rollen verändert, und mittlerweile haben wir eine gesellschaftliche Bewegung, in der Männer unter Druck geraten, die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Privat zu leben.

Frauen erwarten, dass sich Männer mehr um die Familie kümmern. Das ist eine Tendenz, die im Alltag immer bewusster wird. Die Gesellschaft, die Familie und die Frauen verlangen das mittlerweile. Der gesellschaftliche Druck ist da. Das Privatleben wird deutlich wichtiger, deshalb muss das Arbeitsleben darauf reagieren.

Wie sieht es aktuell aus? Wie väterfreundlich sind Betriebe derzeit?

KRÜGER: Gar nicht. Vor allem nicht in den klein- und mittelständischen Betrieben. Dort wird noch nicht so richtig wahrgenommen, dass im Privaten Druck ausgeübt wird – vielleicht in dem ein oder anderen Unternehmen, in dem mal jemand Elternzeit nimmt. Aber das sind eher die ganz jungen Mitarbeiter und insbesondere die männlichen Akademiker. Das ist noch nicht im gewerblich-technischen Bereich angekommen. Die Unternehmen reagieren hier auch noch sehr spröde darauf.



Väterfreundlichkeit in Betrieben: Noch mangelt es vielen Arbeitgebern an Väterfreundlichkeit, sagt Dr. Heidemarie Krüger. Doch das Bewusstsein ändert sich, vor allem bei den Jüngeren. Foto: dpa

Sind Männer überhaupt bereit, ihr Arbeitsleben umzustrukturieren?

KRÜGER: Eher die Jungen, die Generation Y – geboren in den Jahren 1980 bis 1993 – die jetzt in der Familiengründungsphase sind.

Was sollten Arbeitgeber ihren Mitarbeitern heutzutage bieten?

KRÜGER: Sicherlich geht es um das Thema Arbeitszeit. Zeit lässt sich nicht vermehren. Jeder ist bei der Wichtigkeit, die das Privatleben gesellschaftlich einnimmt, geneigt. Zeit zu optimieren. Und die Arbeit wirkt dabei einschränkend. Zeit ist das Instrument, mit dem man arbeiten muss. Flexibilität ist eigentlich der wichtigste Punkt. Alles andere wie geldwerte Vorteile sind Extras. Am besten überzeugen und argumentieren kann man mit Flexibilität.

Gibt es einen Punkt, an dem es noch besonders viel Nachholbedarf gibt?

KRÜGER: Im Bewusstsein. Gesellschaftliche Veränderungen finden erst im Kopf statt, bevor sie umgesetzt werden. Bei manchen ist die Notwendigkeit schneller da als das Bewusstsein. Man zwingt sich in Unternehmen, etwas zu tun, weil man plötzlich erkennt, dass ein Mitarbeiter zwei Monate Elternzeit fordert. Unternehmen reagieren in der Regel auf punktuelle Ereignisse. Das Bewusstsein, dass es ein Dauerproblem wird, kommt langsam. Es ist noch kein Dauerproblem, weil es zu wenige einfordern. Aber das wird sich mit der Zeit ändern.

Wenn Mutter oder Vater Zuhause bleiben, spielen immer auch finanzielle Faktoren eine Rolle. Wie kann sich das jede Familie leisten?

KRÜGER: Der Staat versucht es, mit dem Elterngeld und der Verlängerung der Zahlung, wenn der Vater ebenfalls Elternzeit nimmt, zu kompensieren. Doch komplett lässt es sich in der Regel nicht kom-

pensieren. Frauen verdienen immer noch durch ihre Berufswahl oder in Teilzeit weniger als ihre Männer. Dass sie dann diejenigen sind, die aussteigen, ist normal.

Es ist auch immer noch die Vorstellung verbreitet, dass der Mann der Ernährer ist und Karriere macht.

KRÜGER: Ja, wir haben immer noch das Rollenproblem. Früher sind die Frauen „zwangsweise“ Zuhause geblieben, heute machen sie es, weil es der Staat fördert. Aber es ist immer noch in den Köpfen, dass es die Rolle der Frau ist, die Kinder groß zu ziehen. Das ist aber auch eine Generationenfrage. Die Veränderung fängt eher bei den Jüngeren an. Die, die jetzt den Mut haben, das auszusprechen.

Was vermuten Sie: Wo stehen wir in zehn Jahren?

KRÜGER: Das gesellschaftliche Bewusstsein wird sich immer mehr dahin verändern, dass Vereinbarkeit eingefor-

dert wird. Davon können wir ausgehen.

Die Generation Z hat noch weniger Verbindung zu den Unternehmen. Diese werden sich darauf einstellen müssen, und sie werden es langsam lernen.

WEITERE ARTIKEL

Zur Person

DR. HEIDEMARIE KRÜGER ist Diplom-Soziologin und arbeitet seit 1989 als Personalberaterin. Seit

30 Jahren lebt die 63-jährige, die ursprünglich aus dem Ruhrgebiet kommt, in Kassel, wo sie ihr eigenes Personalberatungsunternehmen führt. Sie ist außerdem Mitglied der Vollversammlung und des Präsidiums der IHK Kassel-Markung und ehrenamtliche Richterin am Landesarbeitsgericht Frankfurt. (ren)



Heidemarie Krüger

Foto: pr